



Anlage I: Modularisierte Weiterbildungen¹

Legende:

B = Basismodul
S = Spezialisierungsmodul
ME = Moduleinheit

Basismodule

Basismodul	B1	Beziehung achtsam gestalten	60 Stunden
Moduleinheit 1	B1-ME1	Interaktion	14
Moduleinheit 2	B1-ME2	Ethisches Handeln	14
Moduleinheit 3	B1-ME3	Selbstfürsorge	32
Modulprüfung	B1	Systematische Fallarbeit zu einem gewählten Thema	30 Stunden
Basismodul 2	B2	Beziehung achtsam gestalten	
Modulprüfung	B2		

Rahmenvorgabe [Modulabkürzung]

= wird von den Weiterbildungsstätten ausgefüllt

Rahmenvorgabe [Modul]			
= wird von den Weiterbildungsstätten...			
Weiterbildung	Modulkennnummer	Workload	Leistungspunkte
alle Weiterbildungen	[Modulabkürzung] B1	120 Stunden	4
Modulname	Selbststudium		
Beziehung achtsam gestalten	60 Stunden		
Modultyp			
Basismodul			
Präsenzzeit			
60 Stunden theoretische WB			
Modulbeschreibung/Didaktische Kommentierung			
In diesem Basismodul werden drei Schwerpunkte verbunden: Interaktion mit dem Menschen mit Pflegebedarf und seinen Bezugspersonen, ethisches Handeln sowie Selbstfürsorge.			
In der ersten Moduleinheit steht die direkte Interaktion mit dem Menschen mit Pflegebedarf im Mittelpunkt der Reflexion. Professionelle Interaktion ist eine zentrale Größe bei der Gestaltung des individuellen Pflegeprozesses. Ziel ist es, den Teilnehmenden Raum zu geben, zu reflektieren und ihre personalen und kommunikativen Kompetenzen weiter zu entwickeln.			
Das ethische Handeln von weitergebildeten Pflegefachkräften zeigt sich im verantwortlichen Handeln der Stärkung der Autonomie des Menschen mit Pflegebedarf. Dieses ist Schwerpunkt der ersten Moduleinheit. Die Beziehungsgestaltung und die Pflegepraxis sind in der zweiten Moduleinheit thematisiert. In diesem Zusammenhang kann es zu Konflikten kommen. In der dritten Moduleinheit werden die ethischen Grundlagen der Pflegepraxis thematisiert. In diesem Zusammenhang können Konflikte entstehen.			
Die in diesen Rahmenvorgaben verwendete weibliche Bezeichnung gilt für Männer-, Personen- und Funktionsbezeichnungen.			

Anlage I: Modularisierte Weiterbildungen⁴

Legende:

B = Basismodul

S = Spezialisierungsmodul

ME = Moduleinheit

Basismodule

Basismodul 1	B1	Beziehung achtsam gestalten	60 Stunden
Moduleinheit 1	B1-ME1	Interaktion	14
Moduleinheit 2	B1-ME2	Ethisches Handeln	14
Moduleinheit 3	B1-ME3	Selbstfürsorge	32
Modulprüfung	B1	Schriftliche Fallarbeit zu einer Moduleinheit	
Basismodul 2	B2	Systematisches Arbeiten	30 Stunden
Modulprüfung	B2	Kurzpräsentation zu einem ausgewählten Thema	

Rahmenvorgabe [\[Modulabkürzung\]](#) B1 „Beziehung achtsam gestalten“

	= wird von den Weiterbildungsstätten ausgefüllt
--	---

Weiterbildung alle Weiterbildungen			
Modulname Beziehung achtsam gestalten			
Modultyp Basismodul	Modulkennnummer [Modulabkürzung] B1		
Präsenzzeit 60 Stunden theoretische WB	Selbststudium 60 Stunden	Workload 120 Stunden	Leistungspunkte 4
Modulbeschreibung/Didaktische Kommentierung In diesem Basismodul werden drei Schwerpunkte verbunden: Interaktion mit dem Menschen mit Pflegebedarf und seinen Bezugspersonen, ethisches Handeln sowie Selbstfürsorge. In der ersten Moduleinheit steht die direkte Interaktion mit dem Menschen mit Pflegebedarf und seinen Bezugspersonen im Mittelpunkt der Reflexion. Professionelle Interaktion ist eine zentrale Größe bei der Gestaltung des individuellen Pflegeprozesses. Ziel ist es, den Teilnehmenden Raum zu geben, ihre Rollen zu reflektieren und ihre personalen und kommunikativen Kompetenzen weiter zu entwickeln. Das ethische Handeln von weitergebildeten Pflegefachkräften zeigt sich im verantwortlichen Handeln und der Stärkung der Autonomie des Menschen mit Pflegebedarf. Dieses ist Schwerpunkt in der zweiten Moduleinheit. Die Beziehungsgestaltung und die die Pflegepraxis charakterisierende Ungewissheitsantinomie sind situative Merkmale, die ethische Konflikte und Dilemmasituationen unvermeidbar machen. In diesem Zusammenhang kann es zu unterschiedlichen Auseinandersetzungsmechanismen kommen. Pflegefachkräfte, Bezugspersonen und die Mitglieder des interprofessionellen Teams haben oftmals unterschiedliche Perspektiven auf diese Situationen. Es besteht der Bedarf der Reflexion, Mediation und Begleitung von schwierigen Fallsituationen, um die in der			

⁴ Die in diesen Rahmenvorgaben verwendete weibliche Bezeichnung gilt einheitlich und neutral für alle Berufs-, Gruppen-, Personen- und Funktionsbezeichnungen.

Pflegesituation vorhandenen Einflussgrößen besser zu verstehen und eigene Handlungsoptionen entwickeln zu können.

In komplexen Pflegesituationen werden Pflegefachkräfte mit spezifischen Situationen der beruflichen Belastung konfrontiert. Sie erleben die besondere emotionale Belastungssituation, die Krisen und Krankheitsbewältigung der Menschen mit Pflegebedarf sowie deren Bezugspersonen täglich mit. Pflegefachkräfte brauchen daher personale Kompetenzen, um unter anderem mit Übertragungsphänomenen professionell umzugehen.

Darüber hinaus beinhaltet die Tätigkeit mitunter hohe körperliche und zeitliche Belastungsfaktoren. Insofern wird in der dritten Moduleinheit der Schwerpunkt auf die Selbstfürsorge gelegt. Professionelle Strategien, sich selbst in belastenden Situationen stabilisieren zu können und die eigene Resilienz zu erhalten, ist eine zentrale Aufgabe. Eine Balance zwischen Ruhe und Aktivität sowie die Verbindung mit dem sozialen Umfeld trägt zur Selbstfürsorge bei.

Diese Moduleinheit greift vor dem Hintergrund von Interaktions- und Kommunikationsthemen professionelle Selbstfürsorgestrategien der helfenden Berufe auf und ermöglicht den Teilnehmenden eine Reflexion der eigenen Resilienzstrategien und Ressourcen. Neue Blickwinkel auf das Thema Selbstfürsorge ermöglichen den Teilnehmenden ihre eigenen Strategien im direkten Kontakt mit Menschen mit Pflegebedarf weiter zu entwickeln.

Modulverantwortliche(r)/Dozenten

Modulprüfung

Schriftliche Fallarbeit zu einer Moduleinheit

Moduleinheiten

[Modulabkürzung] B1-ME1: Interaktion	14 Stunden
[Modulabkürzung] B1-ME2: Ethisches Handeln	14 Stunden
[Modulabkürzung] B1-ME3: Selbstfürsorge	32 Stunden

B1-ME1: Interaktion

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden interagieren und verhandeln im interprofessionellen Team gemeinsame Ziele von Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen im jeweiligen Praxisfeld. Dabei berücksichtigen sie Anspruch und Wirklichkeit des beruflichen Handelns.

Sie verstehen das Erleben von Abhängigkeit der Betroffenen unter Beachtung der jeweiligen Phase der Krisen- und Krankheitsverarbeitung. Die Teilnehmenden gestalten die Beziehungsebene interaktionsförderlich und reflektieren die Perspektive von Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen im jeweiligen interprofessionellem Setting. Dabei gehen sie empathisch auf die Bedürfnisse der Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen ein und verstehen die psychodynamischen Hintergründe als ein wesentliches Element der Pflegesituation.

Darüber hinaus halten Pflegefachpersonen eine pflegerische Beziehung über konsistentes, vertrauensaufbauendes Verhalten aufrecht, kommunizieren partnerzentriert und lassen sich dabei auf verbale und leibliche Kommunikationsarten ein. In diesem Rahmen wenden sie Elemente der Beratung an und achten auf einen lösungsorientierten Ansatz im Rahmen ihrer Kommunikation.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- verstehen die Bedeutung und Formen von professioneller Kontaktaufnahme und Kommunikation in ihrem beruflichen Setting.
- erklären Bedeutung und Hintergrund asymmetrischer Interaktionsprozesse im Gesundheitswesen und verstehen die Beziehungsgestaltung als professionelles Element der Kommunikation in komplexen Pflegesituationen.
- erklären die Psychodynamik der Krisen- und Krankheitsbewältigung der Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen in ihrem Praxisfeld und benennen dazu wissenschaftliche Modelle.
- beurteilen Empathiefähigkeit als eine wichtige Ressource zur professionellen Kommunikation in ihrem spezifischen Praxisfeld.

Können

Die Teilnehmenden ...

- entwickeln einen sensiblen Umgang für den Aufbau einer interaktionsförderlichen Beziehungsebene zwischen Pflegefachperson und Menschen mit Pflegebedarf bei bestehenden systemimmanenten asymmetrischen Kräftewirkungen.
- zeigen emotionale Präsenz und Einfühlungsvermögen gegenüber der subjektiven Wirklichkeit der Betroffenen und interagieren angepasst.
- bestärken die emotional sichernden interaktiven Handlungen über vertrauensaufbauende und -erhaltende Pflegebeziehung.
- stimmen emotionsregulierende und problemlösende Strategien unter Einbezug der Ressourcen und Kompetenzen der Menschen mit Pflegebedarf sowie der nahen Bezugspersonen ab.
- erfassen und bewerten die Pflegesituationen vor dem Hintergrund eines potentiell kritischen Lebensereignisses für die Menschen mit Pflegebedarf und die nahen Bezugspersonen.
- verstehen Ängste sowie Krankheitsverständnis, -erleben und -bewältigung in Abhängigkeit vom Alter, verständigen sich darüber und interagieren entsprechend.
- antizipieren und erkennen (unangepasste) Kompensations- und Bewältigungsstrategien der Menschen mit Pflegebedarf wie Angstzustände, realitätsferne Phantasien, Depressionen, aggressive Handlungen und Rückzugsmechanismen in unterschiedliche Bewusstseinszustände frühzeitig.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden...

- verstehen die Autonomie und die aktive Mitwirkung und Mitgestaltung der Menschen mit Pflegebedarf und ihrer Bezugspersonen als wesentlichen Einflussfaktor auf die Pflegequalität und fördern diese über persönliche Kommunikation.
- entwickeln den Anspruch einer symmetrischen Beziehungsgestaltung im gegebenen asymmetrischen Interaktionsaktionsprozess.
- sind sich der Bedeutung der Bezugspersonen für die Menschen mit Pflegebedarf bewusst und sehen diese als Ressource.
- respektieren die Gefühle der Menschen mit Pflegebedarf und deren Angehörigen sowie deren Erlebens- und Verarbeitungsweisen.

Inhalte

- ...

Methoden/Lern- und Lehrformen

- ...

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Reflexion einer schwierigen asymmetrischen Interaktionssituation zwischen Pflegefachkraft, Menschen mit Pflegebedarf und ggf. deren Bezugspersonen.
- ...

Praxistransfer

- ...

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Die Curricularen Schnittstellen und Querverweise unterscheiden sich je nach Weiterbildung. Die Inhalte werden Interessenten seitens der Prüfungsstelle Bildung zur Verfügung gestellt.

Literaturhinweise

Brandenburg, H. (Hrsg.) (2004): Kooperation und Kommunikation in der Pflege. Ein praktischer Ratgeber für Pflegeberufe. Hannover: Schlütersche.

Ekert, B.; Ekert, C. (2013): Psychologie für Pflegeberufe. Stuttgart: Georg Thieme Verlag.

Herzig-Walch, G. (2009): Kommunikation in der Pflege: ein Ansatz zur Verbesserung der kommunikativen Kompetenz von Pflegepersonal (Kasseler Gerontische Schriften: Band 49). Kassel: Kassel University Press.

Ihle, J. (2008): Pflegerische Krisenintervention. Forschungsergebnisse - Unterrichtskonzept - Bearbeitung von Fallbeispielen. Wien: Facultas. wuv.

London, F. (2010): Informieren, Schulen, Beraten. Praxishandbuch zur Patientenedukation. Bern: Hans Huber Verlag, Hogrefe.

Mantz, S. (2016): Arbeitsbuch Kommunizieren in der Pflege. Mit heilsamen Worten pflegen. Stuttgart: Kohlhammer.

Matolycz, E. (2009): Kommunikation in der Pflege. Wien: Springer-Verlag.

Rogers, C.R. (1983): Therapeut und Klient. Grundlagen der Gesprächspsychotherapie. Frankfurt: Fischer.

Wingchen, J. (2014): Kommunikation und Gesprächsführung für Pflegeberufe. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Hannover: Schlütersche.

B1-ME2: Ethisches Handeln (14 Stunden)

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden reflektieren ethische Fragestellungen aus dem Praxisfeld und treffen in komplexen Pflegesituationen nach Abwägen von Normen und Werten eigene argumentativ begründete Entscheidungen.

Dabei würdigen sie die unmittelbare Betroffenheit der Lebenspraxis (beider, Pflegefachperson und des Menschen mit Pflegebedarf) und die Selbstbestimmtheit der Einzelnen. Sie setzen sich mit ethischen Konflikten im interprofessionellen Team konstruktiv auseinander und kommunizieren ihren eigenen berufsethischen Standpunkt.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- kennen die Bedeutung von Denken, Fühlen und Handeln und verstehen damit die Entstehung von moralischem Stress.
- kennen Modelle ethischer Fallbesprechungen.
- nutzen ethische Argumentationsmuster und Strategien.

Können

Die Teilnehmenden ...

- erkennen, beschreiben und diskutieren ethische Problemstellungen aus der Praxis.

- wenden Modelle ethischer Fallbesprechungen gezielt, situationsspezifisch und einzelfallorientiert an.
- reflektieren unterschiedliche Sichtweisen von Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen sowie von Mitgliedern anderer Berufsgruppen auf ethische Fragestellungen.
- diskutieren das Phänomen des moralischen Stresses und entwickeln individuelle Strategien zum Umgang mit ethischen Dilemmasituationen.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- sind bereit, Werte wie z.B. Mitmenschlichkeit in ihrer beruflichen Praxis Geltung zu verschaffen und ihrem Alltagshandeln zugrunde zu legen.
- nehmen unterschiedliche Sichtweisen an und bemühen sich um kluge Kompromisse.
- reflektieren ihre eigenen berufsethischen Werte sowie ihr moralisches Stresserleben.

Inhalte

- ...

Methoden/Lern- und Lehrformen

- ...

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Reflexion einer Fallsituation mit ethischen Fragestellungen aus dem Praxisfeld unter Berücksichtigung divergierender, interprofessioneller Sichtweisen und ethischer Entscheidungsfindungsmodelle.
- ...

Praxistransfer

- ...

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Die Curricularen Schnittstellen und Querverweise unterscheiden sich je nach Weiterbildung. Die Inhalte werden Interessenten seitens der Prüfungsstelle Bildung zur Verfügung gestellt.

Literaturhinweise

Eisele, C. (2017): Moralischer Stress in der Pflege: Auseinandersetzungen mit ethischen Dilemmasituationen. Wien: Facultas.

Kersting, K. (2016): „Coolout“ in der Pflege. Eine Studie zur moralischen Desensibilisierung. Frankfurt: Mabuse.

Kruse, T.; Wagner, H. (Hrsg.) (2013): Ethik und Berufsverständnis der Pflegeberufe. Berlin-Heidelberg: Springer-Verlag.

Linseisen, E.; Uzarewicz, C. (Hrsg.) (2013): Aktuelle Pflegeethemen lehren. Wissenschaftliche Praxis in der Pflegeausbildung (Bildung-Soziale Arbeit-Gesundheit Band 14). Stuttgart: Lucius & Lucius De Gruyter Oldenbourg.

Lay, R. (2012): Ethik in der Pflege. Ein Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung. Hannover: Schlütersche.

Monteverde, S. (2012): Handbuch Pflegeethik. Ethisch denken und handeln in den Praxisfeldern der Pflege. Stuttgart: Kohlhammer

B1-ME3: Selbstfürsorge (32 Stunden)

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden akzeptieren die besondere emotionale Belastungssituation, die durch die Interaktion mit schwerstkranken und pflegebedürftigen Menschen entsteht und setzen sich reflexiv damit auseinander.

Sie analysieren die spezifischen Belastungsfaktoren (psychisch, physisch und zeitlich) in ihrem Praxisfeld und stellen die Risiko- und Schutzfaktoren heraus. Sie hinterfragen ihre eigenen Selbstfürsorgestrategien und entwickeln im Bedarfsfall neue zum Erhalt der Gesundheit und der Berufszufriedenheit.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- kennen die Bedeutung von Empathie und Mitgefühl im Hinblick auf Übertragungsphänomene.
- kennen die Zusammenhänge zwischen Berufszufriedenheit und Gesundheit.
- kennen die Zusammenhänge zwischen dem Erleben und Bewältigen der beruflichen Belastungsfaktoren und Gesundheit.
- kennen Ressourcen zur Bewältigung beruflicher Belastungen und allgemeine Strategien der Selbstfürsorge in helfenden Berufen (z. B. ABC- der Selbstfürsorge).
- kennen die spezifischen Belastungsindikatoren ihres Praxisfeldes.
- erläutern den Zusammenhang von beruflicher (sekundärer) Traumatisierung und moralischem Stress für die psychische Gesundheit.

Können

Die Teilnehmenden ...

- schätzen ihre eigene Belastungssituation ein und entwickeln eigene Ansätze zur Selbstfürsorge.
- setzen sich mit den eigenen Grenzen auseinander.
- setzen sich mit Risiko- und Schutzfaktoren am eigenen Arbeitsplatz auseinander.
- setzen sich mit ihrem eigenen Denken, Fühlen und Handeln am Arbeitsplatz auseinander.
- wenden Techniken der Gefühlsregulation z. B. Achtsamkeits- oder Entspannungstechniken an.
- reflektieren ihre Haltung zum „helfenden“ Pflegeberuf.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- verstehen Selbstfürsorge als Bestandteil des professionellen Pflegehandelns und als Teil der beruflichen Identität.
- nehmen Stress als Bestandteil des (Berufs-)Lebens an.
- integrieren Selbstfürsorgestrategien in ihr Leben.
- achten auf ihre persönlichen Grenzen.
- übernehmen Verantwortung den eigenen Potenzialen entsprechend ihr berufliches Leben zu gestalten.

Inhalte

- ...

Methoden/Lern- und Lehrformen

- ...

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Reflexion der persönlichen Selbstfürsorgestrategien unter Berücksichtigung der Belastungssituationen des eigenen beruflichen Settings.
- ...

Praxistransfer

- ...

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Die Curricularen Schnittstellen und Querverweise unterscheiden sich. Die Inhalte werden Interessenten seitens der Prüfungsstelle Bildung zur Verfügung gestellt.

Literaturhinweise

Ekert B.; Ekert, C. (2013): Psychologie für Pflegeberufe. Stuttgart: Thieme.

Haisch, J.; Hurrelmann, K.; Klotz, T. (2014): Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. Bern: Hans Huber Verlag, Hogrefe.

McAllister, M.; Lowe, J.B.; Offermanns, P. (2013): Resilienz und Resilienzförderung bei Pflegenden. Bern: Hans Huber Verlag, Hogrefe.

Taylor, S.G.; Renpenning, K. (2013): Selbstpflege. Wissenschaft, Pflege Theorie und evidenzbasierte Praxis. Bern: Hans Huber Verlag, Hogrefe.

Rahmenvorgabe [\[Modulabkürzung\]](#) B2 „Systematisches Arbeiten“

	= wird von den Weiterbildungsstätten ausgefüllt
--	---

Weiterbildung alle Weiterbildungen			
Modulname Systematisches Arbeiten			
Modultyp Basismodul	Modulkennnummer [Modulabkürzung] B2		
Präsenzzeit 30 Stunden theoretische WB	Selbststudium 30 Stunden	Workload 60 Stunden	Leistungspunkte 2
Modulbeschreibung/ Didaktische Kommentierung Gegenstand dieses Basismoduls ist das systematische und wissenschaftliche Arbeiten in den Pflegeberufen. In diesem Modul trainieren die Teilnehmenden das Erarbeiten von Konzepten, Empfehlungen, Arbeitsabfolgen und schriftlichen Ausarbeitungen für ihr Praxisfeld. Sie werden befähigt, eine Facharbeit zu verfassen, ihre Ergebnisse zu präsentieren und im Kollegenkreis zu diskutieren. Dazu werden allgemeine und persönliche Lernstrategien reflektiert und weiterentwickelt. Die Evaluation von Wissenslücken und des persönlichen Lernbedarfs sowie die Dokumentation und Darstellung von Lehr- und Lernergebnissen werden thematisiert. Ein Repertoire an Methoden und Techniken des selbstorganisierten Lernens wird aufgegriffen und vermittelt. Geeignete Formen der Präsentation von Wissensbeständen werden vorgestellt und eingeübt. Ferner werden die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens in der Pflege vermittelt. Darüber hinaus wird verdeutlicht, dass professionelles, pflegerisches Handeln auf wissenschaftlich begründetem Wissen aufbaut. Die Grundlagen der Pflegeforschung sowie die Entwicklung von praxisrelevanten wissenschaftlichen Fragestellungen sind der Gegenstand der Moduleinheit. Die eigenständige Recherche und Bewertung von Quellen wird trainiert. Ziel ist es, alle weitergebildeten Pflegefachkräfte zu befähigen, bei der Beschreibung und Weiterentwicklung von Arbeitsprozessen in ihrem Handlungsfeld mitzuwirken. Die Motivation und Fähigkeit zum selbstorganisierten Lernen und der eigenständigen evidenzbasierten Recherche ist dazu eine zentrale Kompetenz.			
Handlungskompetenz Die Teilnehmenden entwickeln relevante pflegefachliche Fragestellungen für ihr Praxisfeld und erarbeiten eigenständig Konzepte und Arbeitsprozessbeschreibungen. Sie erkennen hinsichtlich dieser spezifischen Fragestellungen ihren eigenen sowie den Lernbedarf des Teams in ihrem Praxisfeld. Sie führen wissenschaftliche Recherchen durch und integrieren evidenzbasierte Wissensbestände der Pflegeforschung und weiterer Bezugswissenschaften in die Pflegepraxis und beziehen sich in ihrem			

Handeln auf wissenschaftliche Erkenntnisse. Je nach Fragestellung und Handlungsanlass wählen sie evidenzbasierte Erkenntnisse aus, um ihr Handeln professionell zu planen, zu erklären und zu begründen. Sie reflektieren deren Erklärungs- und Begründungsansätze im Hinblick auf ihre Wirkung und Nützlichkeit in der Pflegepraxis.

Sie präsentieren die gewonnenen Informationen und Wissensbestände vor ihrem Team im Praxisfeld und nutzen dazu geeignete Medien. Sie erstellen kriteriengestützt wissenschafts- und situationsorientierte Arbeiten.

Modulverantwortliche(r)/Dozenten

Modulprüfung

Kurzpräsentation zu einem ausgewählten Thema

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- kennen die Prinzipien zur systematischen Entwicklung und Darlegung von Konzepten und Standards.
- verstehen die Nutzung von externer Evidenz, indem sie die Möglichkeiten zur Literaturrecherche (z.B. Bibliotheken, Datenbanken, Internet...) kennen und erklären.
- kennen Systematisierungs- und Strukturierungsmöglichkeiten von Wissensbeständen.
- kennen Präsentationsformen und deren mediale Unterstützung.
- wissen um die Kriterien wissenschaftlich verfasster Arbeiten.

Können

Die Teilnehmenden ...

- wählen geeignete Wissens- und Informationsquellen aus und bewerten die Quellen.
- präsentieren ihre Ergebnisse anschaulich und diskutieren diese im Kollegenkreis.
- integrieren ihre neu gewonnenen Erkenntnisse in den vorhandenen persönlichen Wissensstand.
- verfassen Facharbeiten, Konzepte und Standards auf der Grundlage der Kriterien des wissenschaftlichen Arbeitens.
- formulieren pflegerelevante Fragestellungen und grenzen diese entsprechend ein.
- recherchieren in geeigneten Quellen (Bibliothekskataloge, Datenbanken, Internet).
- werten Literatur vor dem Hintergrund ihrer Fragestellung evidenzbasiert aus.
- entwickeln wissenschaftlich begründete Lösungsansätze, die logisch bzw. forschungserkenntnisbezogen präsentiert und begründet werden.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- reflektieren kritisch ihr pflegerisches Handeln und sind offen für Fragestellungen, die zur Weiterentwicklung ihres Praxisfeldes dienen.
- sind bereit, sich permanent mit neuen wissenschaftlichen Ergebnissen auseinanderzusetzen und diese systematisch über Konzepte und Standards in die Praxis zu integrieren.

Inhalte

- ...

Methoden/Lern- und Lehrformen

- ...

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Grundlagen des Forschungsprozesses an einem Beispiel.
- ...

Praxistransfer

- ...

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Die Curricularen Schnittstellen und Querverweise unterscheiden sich je nach Weiterbildung. Die Inhalte werden Interessenten seitens der Prüfungsstelle Bildung zur Verfügung gestellt.

Literaturhinweise

- Barre, K. (2014): Evidence-based Nursing in der pflegedidaktischen Vermittlung. Frankfurt am Main: Mabuse Verlag.
- Bänsch, A.; Alewell, D. (2013): Wissenschaftliches Arbeiten. München: De Gruyter Oldenbourg.
- Behrens, J.; Langer, G. (2006): Evidence-based nursing and caring. Bern: Hans Huber Verlag, Hogrefe.
- Ertl-Schmuck, R; Greb, U. (Hrsg.) (2015): Pflegedidaktische Forschungsfelder. Weinheim, Basel: Juventa-Beltz.
- Ertl-Schmuck, R; Unger, A.; Mips, M. (2014): Wissenschaftliches Arbeiten in Gesundheit und Pflege. Konstanz: UVK-Verlagsgesellschaft.
- Lenzen, A. (2006): Präsentieren - Moderieren: Inhalte überzeugend darstellen und umsetzen. Medien wirkungsvoll einsetzen. Gruppen souverän leiten. Berlin: Cornelsen.
- LoBiondo-Wood, G.; Haber, J. (2005): Pflegeforschung: Methoden, Bewertung, Anwendung. München: Elsevier.
- Panfil, E. M. (2017): Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege. Lehr- und Arbeitsbuch für Pflegendе. Bern: Hans Huber Verlag, Hogrefe.